

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

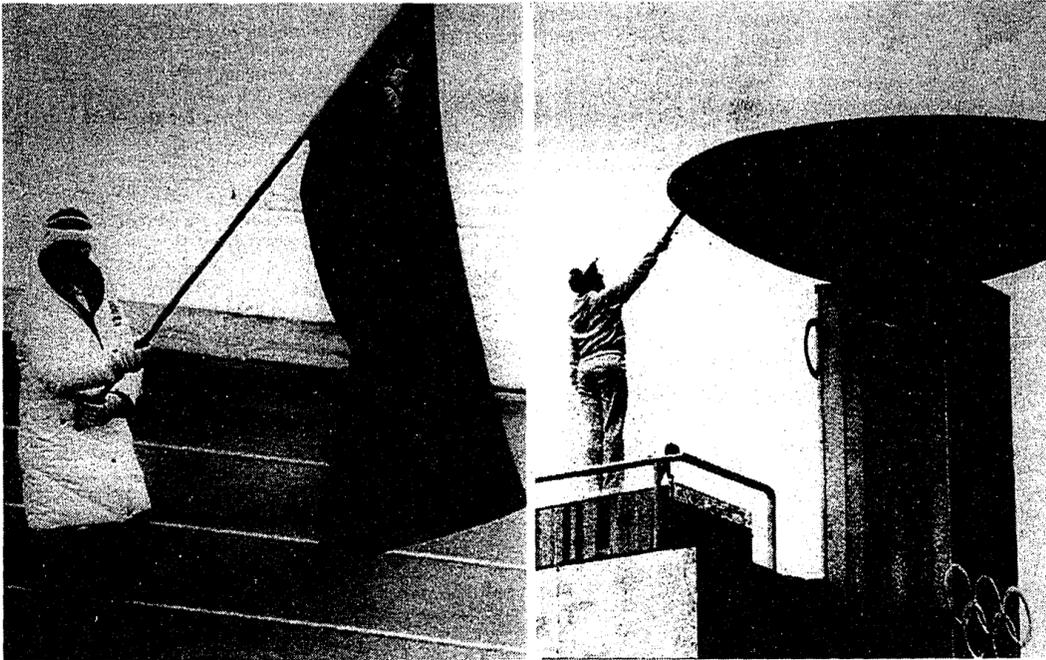
Olympische Winterspiele 1984 gestern in Sarajevo eröffnet

Ganz Liechtenstein drückt seinen zehn Sportlerinnen und Sportlern die Daumen

Die XIV. Olympischen Winterspiele sind gestern Mittwochnachmittag in Sarajevo feierlich eröffnet worden. Vor 50 000 Zuschauern im Kosevo-Fussballstadion und einem nach Hunderten von Millionen zählenden Fernsehpublikum in aller Welt erklärte der jugoslawische Staatspräsident Milka Spiljak die Spiele mit der traditionellen Formel für begonnen. Zuvor hatte der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Juan Antonio Samaranch, ein Grusswort gesprochen und Jugoslawien sowie der Stadt Sarajevo für die Ausrichtung der Spiele gedankt. Ein 70minütiges Folkloreprogramm mit dem Einmarsch der Nationen umrahmte die Eröffnung.

Tatsächlich waren die Wettkämpfe jedoch schon am Dienstag wegen des gedrängten Zeitplans mit sechs Eishockeyspielen aufgenommen worden. An den Spielen, die bis zum 19. Februar dauern, nehmen in 99 Wettbewerben 1500 Sportler aus 49 Staaten teil, so viele wie nie zuvor – unter ihnen so exotische wie Senegal, die Jungferninseln, Ägypten und Mexiko. Erstmals beteiligen sich die drei grössten Länder der Welt – die USA, die UdSSR und die Volksrepublik China – gemeinsam an Olympischen Winterspielen. Liechtenstein ist mit insgesamt zehn Sportlerinnen und Sportlern in Sarajevo vertreten, denen natürlich bis zum 19. Februar ganz Liechtenstein die Daumen drückt.

Die 19jährige jugoslawische Eisläuferin Sandra Dubravac entzündete das Olympische Feuer, und ihr Landsmann Bojan Krizaj, eine der jugoslawischen Medaillenhoffnungen, sprach stellvertretend für alle Athleten den Eid. Sarajevo lag bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt unter einer leichten Neuschneedecke. In der Hauptstadt der Republik Bosnien und Herzegowina hatte in den vergangenen Tagen schon frühlinghaftes Wetter geherrscht. (Mehr von den Olympischen Winterspielen 1984 im Sportteil auf Seite 9 in der vorliegenden VOLKSBLATT-Ausgabe.)



Eindrücke von der Eröffnungsfeier in Sarajevo: links die Liechtensteiner Fahnenträgerin Yolanda Kindle aus Triesen, rechts die jugoslawische Eiskunstläuferin Sandra Dubravac, die die XIV. Olympischen Winterspiele mit dem Anzünden des Olympia-Feuers eröffnete. (Funkbilder: Key/AP)

Archäologische Forschung in Liechtenstein:

Die zerborstene Kanone aus dem Schwabenkrieg

Bagger beförderte stummen Zeugen der Belagerung von Gutenberg ans Licht

Im Juni letzten Jahres wurde bei der Ausbaggerung für die Fundamente des neuen Mehrzweckgebäudes der Gemeinde Balzers in etwa 60 cm Tiefe auf dem Kies aufliegend ein schweres Eisenstück entdeckt. Es ist der Verdienst des Baggerführers Anton Nigg und des Gemeindebauführers Peter Frick, dass das über und über mit Rost überzogene Kanonenmündungsstück im Büro der Archäologischen Forschung in Liechtenstein zur näheren Begutachtung eintraf. Wie rasch wäre doch ein solcher Zeuge aus dem Mittelalter mit der grossen Baggerschaukel auf einem Lastwagen gelandet und wohl für immer einer historischen Aussage entschwunden. Da eine nähere Abklärung am Stück in seinem Fundzustand nicht möglich war, musste es vorerst entrostet und konserviert werden, was in verdankenswerter Weise im Restaurierungslabor des Rätischen Museums in Chur geschah.

Unterdessen sind die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen und das Kanonen-

rohrfragment ist wieder im Fürstentum. Es misst rund 32 cm Länge und hat einen maximalen Durchmesser von ergänzt 21 cm; das Kaliber des Laufes beträgt 6,3 cm. Typisch ist die stark profilierte Querrippung. Das Stück ist ganz aus Eisen gegossen, wahrscheinlich in einer zweischaligen Gussform, worauf die nur flüchtig überarbeitete Gussnaht hindeutet. Auffällig sind die relativ vielen, auch grösseren Lunkern (Luftblasen), die das Material geschwächt haben.

Kanonen bei der Belagerung von Schloss Gutenberg

Nun ist ein Kanonenfragment kein alltäglicher Fund. In unserem Falle kennen wir sogar noch die Überlieferung einer in Stücke zerborstenen Kanone der Bündner, die diese während des Schwabenkrieges bei der Belagerung von Gutenberg gegen Vogt Ulrich von Ramschwang eingesetzt hatten. Darüber weiss J. B. Büchel im Jahrbuch des Historischen Vereins 1914 folgendes zu berichten:

«Am 10. April (1499) rückten die Bündner von Maienfeld vor das Schloss Gutenberg mit einer Hauptbüchse (einer halben Kartane), die einen Stein so gross wie ein Hut (wie ein Haupt) schleuderte, und mit zwei neuen Schlangenbüchsen, die der Graf von Misox, Hans Jakob von Trivulzo, den Bündnern mit einem Büchsenmeister aus Frankreich geschickt hatte. Die Misoxer Büchsen (Kanonen) galten als besonders gut, wie aus einem Berichte der Bündner Anführer hervorgeht.

Diese Büchsen und die Churer Schlangenbüchsen stellten sie vor dem Schloss bei Kleinmäs auf, richteten sie also auf die Wohnung des Schlossvogts. Aber schon nach wenigen Schüssen ging die grosse Kanone in viele Stücke; mit den Schlangen aber konnte man nicht mehr leisten, als dass man durch das Dach und Holzwerk, wo es traf, schoss. Wenn die Mauer getroffen wurde, wischten die Belagerten zum Spott die Spuren der Schüsse mit Besen und Ofenwischen ab.»

Fragment einer Schlangenbüchse

Nun passt aber das Kanonenfragment nur bedingt auf diese Beschreibung. Es kann sich nicht um die Hauptbüchse handeln, sondern vielmehr um das Fragment einer Schlangenbüchse. Schlangenbüchsen haben ein solches Kaliber und man schoss mit diesen auch keine Steine, sondern Metallkugeln. Der Eisenguss mit den vielen Lunkern und die nur behelfsmässige Überarbeitung der Gussnaht legen es überdies nahe, dass die Kanone relativ gussfrisch in den Einsatz gekommen ist und dass es sich dabei wahrscheinlich um eine der «zwei neuen Schlangenbüchsen» aus dem Misox handeln könnte. Natürlich ist das letzte Wort darüber noch nicht gefallen, doch zeigt sich an diesem Beispiel sehr deutlich, dass auch vorerst unscheinbar wirkende Objekte Schlaglichter auf ein historisches Ereignis werfen können.

Dr. Jakob Bill, Archäologische Forschung im FL



Ein stummer Zeuge der Belagerung von Schloss Gutenberg im Jahre 1499: Das Fragment einer sogenannten «Schlangenbüchse», das kürzlich bei Baggerarbeiten für das neue Balzner Mehrzweckgebäude ans Licht befördert wurde. (Bild: Landesmuseum)

Kunsthaut-Initiative: VBI bestätigte Regierungs-Entscheid

Wie das Presse- und Informationsamt der Fürstlichen Regierung gestern mitteilte, ist die vom überparteilichen Initiativkomitee Kunsthaus eingebrachte Beschwerde gegen die Entscheidung der Regierung vom 28. Juni beziehungsweise 6. Juli 1983 (RB: 2628/26/83) von der Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI) abgewiesen worden.

Am 20. April 1983 hat die Gemeinde Vaduz das am 29. März bei der Gemeinde eingebrachte Initiativbegehren als unzulässig zurückgewiesen. Damit kam die geforderte Einberufung einer Gemeindeversammlung in Vaduz, bei der über die Kreditgewährung an den Bau und Unterhalt des Kunsthauses und der damit verbundenen Gemeindeanlagen sowie über den ganzen Fragenkomplex – vor allem in bezug auf den Standort, die Grösse und den Finanzbedarf – neu befunden werden sollte, nicht zustande. Gegen die Entscheidung des Gemeinderates der Gemeinde Vaduz wurde innert offener Frist von den Initiatoren Beschwerde bei der Regierung erhoben. Aufgrund der Entscheidung der Regierung, wonach das Initiativbegehren durch die Gemeinde Vaduz zu Recht als unzulässig zurückgewiesen wurde, gelangte das überparteiliche Initiativkomitee Kunsthaus an die Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI), die nun die Entscheidung der Regierung bestätigt hat.

304 000 Franken für Entwicklungshilfe

Land unterstützt fünf Entwicklungsprojekte

Für fünf Entwicklungsprojekte in Haiti, Paraguay, Malaysia und Guatemala bewilligte die Regierung auf Antrag der Stiftung Liechtensteiner Entwicklungsdienst Landesbeiträge in Höhe von insgesamt 304 000 Franken.

Für die Koordination der nationalen Hilfsorganisationen in ihrer Entwicklungs- und Sozialarbeit sowie für die Ausbildung von Sozialarbeitern und Animatoren für ländliche Selbsthilfe-Gruppen in Haiti werden Mittel in Höhe von 151 000 Franken bereitgestellt. Ebenfalls nach Haiti fliesst ein Landesbeitrag in Höhe von 54 000 Franken für die Unterstützung von Fürsorgeschwestern der Organisation Medico-sozial, wo derzeit auch die liechtensteinische Entwicklungshelferin Theres Vogt mitarbeitet.

Das Projekt einer Selbsthilfe-Organisation in Malaysia wird mit 35 000 Franken unterstützt. In erster Linie geht es dabei um die Information der Bevölkerung über Grundbedürfnisse, Konsumenschutz und Umwelterstörung. Dadurch soll ein Entwicklungsweg aufgezeigt werden, der auf die Grundbedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet ist und auf die einheimischen Lebensweisen aufbaut.

Mit einem Landesbeitrag von 34 000 Franken wird ein Projekt in Guatemala gefördert. Mit dem zur Verfügung gestellten Betrag sollen illustrierte, den Lebensumständen der Indios angepasste Lehrhilfserien hergestellt werden, die zu einer Verbesserung des Gesundheitszustandes der indianischen Familien beitragen können.

Im Rahmen eines Prototypenbauprogrammes in Paraguay wird ein Betrag von 30 000 Franken für die Entwicklung kostengünstiger, technisch einfacher und angepasster landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen zur Verfügung gestellt.

Liechtensteinische Industrie Konjunkturelle Erholung

Entsprechend der im Bereich der OECD-Länder vorherrschenden Entwicklung in der Situation in der schweizerischen Wirtschaft hat sich 1983 die Konjunktur in der liechtensteinischen Industrie etwas verbessert. Dies geht aus dem Mitteilungsblatt der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer vom Februar 1984 hervor. Danach waren die Produktionskapazitäten – von Ausnahmen abgesehen – gut oder befriedigend ausgelastet. Der Realwert der Exporte – im Vorjahr eher rückläufig – dürfte gesamthaft leicht gestiegen sein. Die konjunkturelle Erholung hat sich auf die Beschäftigungslage zweifellos positiv ausgewirkt. Indessen verharrt wie in der Schweiz die – im internationalen Vergleich zwar immer noch extrem niedrige – Arbeitslosenrate bis anhin hartnäckig auf einem für liechtensteinische Verhältnisse noch recht hohen Stand: sie bewegt sich zur Zeit um 0,5 Prozent, was fast dem Höchststand während der Rezession Mitte der siebziger Jahre entspricht.

Die Erwartungen für 1984 sind jedoch durchwegs zuversichtlicher als noch vor Jahresfrist. Günstig auswirken dürfte sich die Entwicklung der internationalen Konjunktur und zumal der Aufschwung in den USA, obgleich der hohen Dollarkursen wegen doch ein Fragezeichen zu setzen ist. Die niedrige Teuerungsrate im schweizerischen Wirtschaftsraum wird auch der liechtensteinischen Exportindustrie zugute kommen. Ein starkes Hemmnis ist dagegen die recht massive Abschwächung des DM-Kurses in der letzten Zeit.

Hilfsschulwesen

Kommission soll Struktur der Hilfsschulen überprüfen

Die Regierung nimmt den vom Schulamt zur Verfügung gestellten Bericht «Hilfsschüler – was dann?» zur Kenntnis. Aufgrund von Gesprächen mit ehemaligen Hilfsschülern sind darin grundsätzliche Überlegungen zur heutigen Form der Hilfsschule und eine Übersicht über den beruflichen Werdegang der Befragten enthalten. Zum Studium der weiteren Entwicklung des Hilfsschulwesens in Liechtenstein bestellt die Regierung eine Kommission mit Vertretern der Hilfsschulen, des Hilfsschullehrervereins, der Primar- und Oberschule sowie einer Vertreterin der Eltern. In der Kommission vertreten sind ebenfalls die Berufsberatung beziehungsweise das Berufsbildungsamt, die Gemeindegemeinschaft, der schulpädagogische Dienst sowie das Schulinspektorat. Die Kommission hat den Auftrag, der Regierung bis Ende Juni einen Bericht vorzulegen.